

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 5 (1913)
Heft: 22

Artikel: Die evangelische Kirche in Flawil
Autor: C.H.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Redaktion, Administration und Annoncenverwaltung: Bern, Auseres Bollwerk 35.

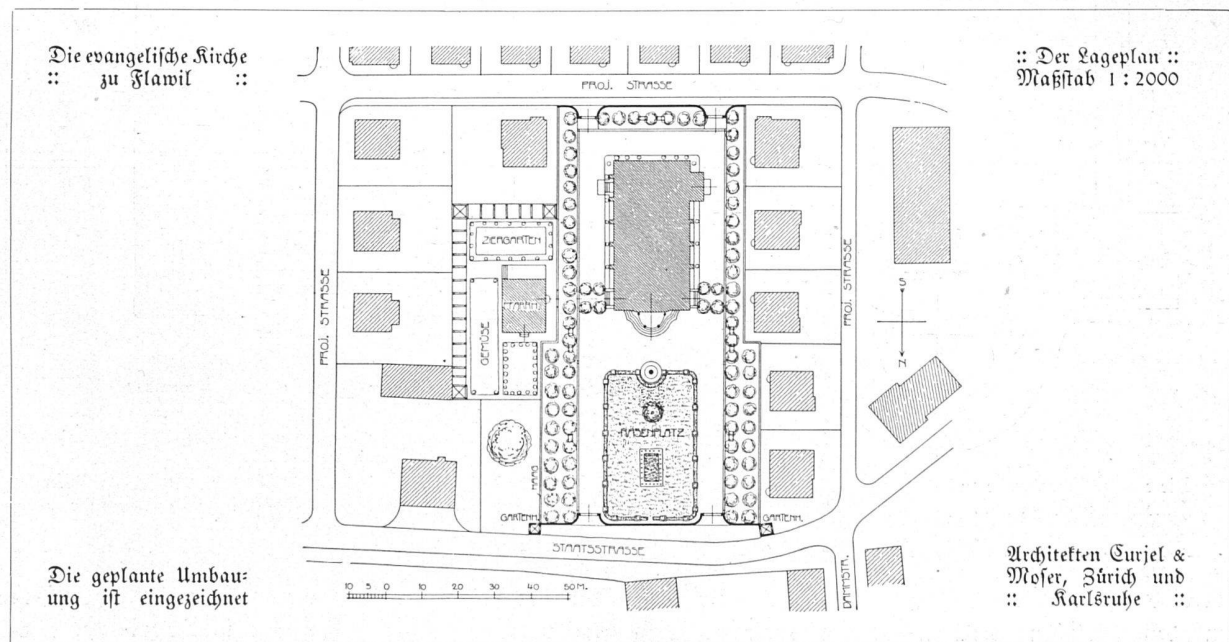
Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Die evangelische Kirche in Flawil.

Eine Verständigung zwischen Kirche und Kunst ist für beide Teile nötig und erspriesslich; jedes Bestreben, impulsives individuelles Schaffen den seit Jahrhunderten

des neuzeitlichen Künstlers. Dadurch tritt uns das Bauwerk persönlich nahe; und da es zugleich auch Erinnerungen an feststehende, mit bestimmten Vorstellungen seit langem eng verbundene Formbegriffe weckt, wird dem praktischen Zwecken dienenden Hause die Weihe



geübten Ueberlieferungen anzupassen, muß daher mit Anerkennung begrüßt werden. Um so mehr, wenn dies an der auf den folgenden Seiten dargestellten evangelischen Kirche, die von den Architekten Curjel & Moser in Zürich und Karlsruhe zu Flawil, dem Hauptort des anmutigen Unter-Toggenburg erbaut wurde.

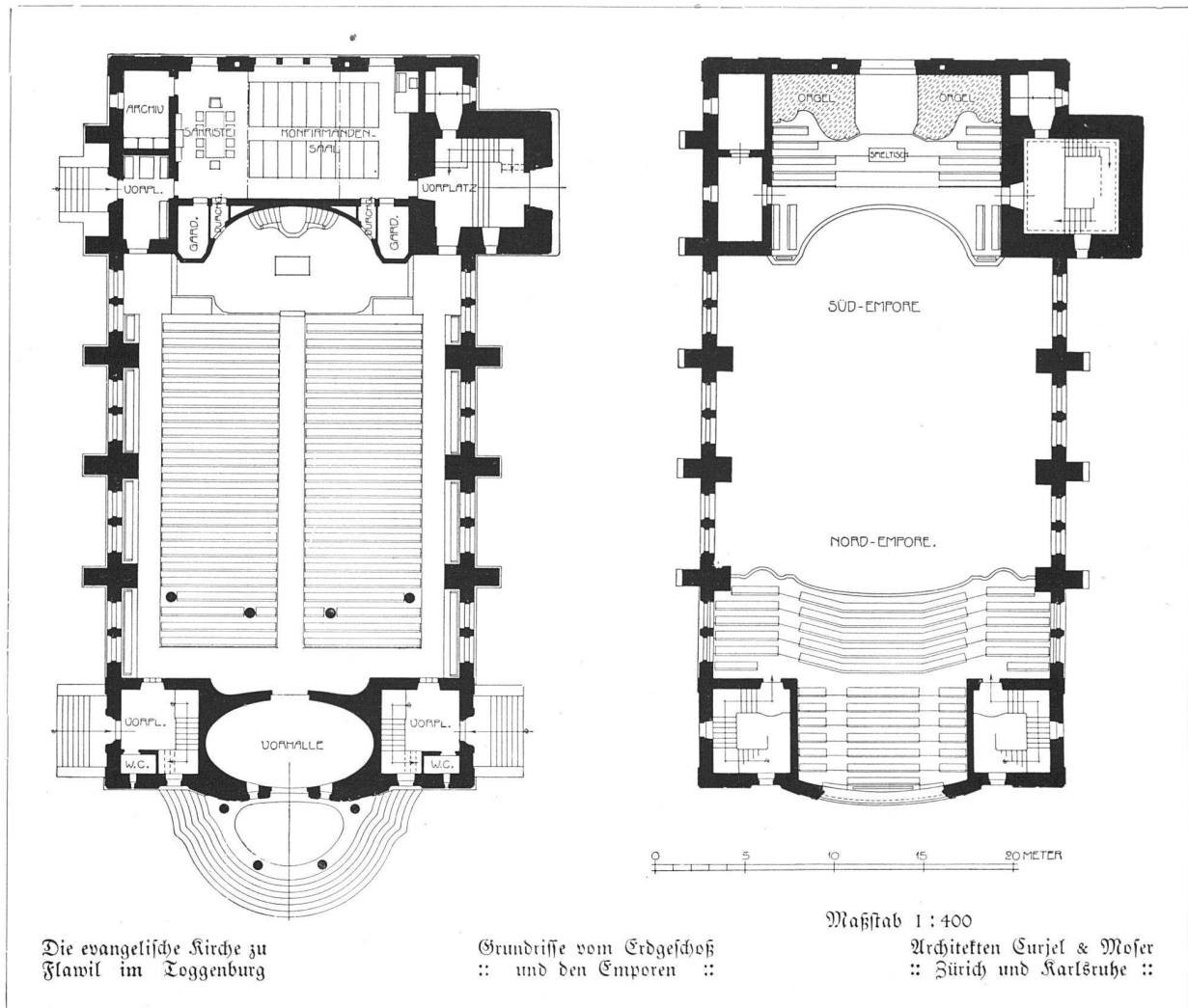
Außerlich ist die Kirche eine moderne Barockkirche; sie schließt sich damit den älteren Kirchenbauten der Landschaft an, verbirgt aber gleichwohl nirgends in ihrer ganzen Formensprache das höchst individuelle Schaffen

ehrwürdiger Traditionen verließen. Es ist Willkür, die neue Kunst von der alten zu trennen. Nicht die Form selbst ist das Ausschlaggebende, sondern die Stimmung, die durch die Form ausgedrückt wird und die Erkenntnis, wie weit der moderne Geist die alte Form durchdringt und zu der seinigen macht. Stilfragen sind abgetan; aber wir wollen in jedem neuen Werke, auch wenn es in überlieferten Formen spricht, die Neuzeit verspüren.

Vorerst steht die neue Kirche noch allein auf den obftbaumbeschatteten Wiesen; nach den Generalplänen

sind jedoch westlich, östlich und südlich von ihr in wohl-
abgemessenem Abstand ein Pfarrhaus, ein Mesnerhaus
und andere Wohnhäuser geplant, die den eigentlichen
Kirchhof umschließen sollen. Durch eine solche Umbauung
erhält die Kirche erst den nötigen Rahmen wie den
richtigen Maßstab für die in ihr gewollte Steigerung
der Baumassen; aber auch eine innigere architektonische

Orgel, die sich in wirkungsvoller Gruppe übereinander
aufbauen, wurde der für protestantische Kirchen als
praktisch erprobte Typus beibehalten. Moderne Formen
und Farben in der Ausstattung bestimmen den neu-
zeitlichen Eindruck des mit weitgespannter Zone über-
deckten saalartigen Raumes, der zusammen mit den
Emporen 1100 feste Sitzplätze enthält. Der Mittelpunkt



Verbindung zwischen dem monumentalen Gotteshause
und den ländlichen Gebäuden des Dorfes wird sich dann
erzielen lassen.

Die Kirche besteht aus einem breiten, nur wenig ge-
gliederten Langhause ohne Chorausbau und dem seitlich
davon angeordneten hochstrebenden Glockenturm mit
kupfernem Helm und wundervoller Silhouette. Die
Mauerflächen sind verputzt, die Sockel mit Kalkstein
verkleidet und alle Architekturglieder wie auch die Glocken-
stube, die fünf Glocken von Meister H. Nüssli in Aarau
birgt, aus Luffstein hergestellt.

Die Gebäudemassen spiegeln die innere Einteilung
wieder, die praktischen Erwägungen entsprungen ist. In
der achsialen Anordnung von Taufstein, Kanzel und

der ganzen Anlage, Kanzel, Kanzelwand und Taufstein
schimmert in buntem Marmor, in Estrelante, Bleu
helge und Verde antico; darüber erhebt sich der reich
bemalte Orgelprospekt, der eine Orgel von 37 Registern
von Goll & Co. in Luzern verkleidet und ein von Kunst-
maler Hermann Meyer in Basel geschaffenes Bild des
Abendmahls umschließt.

Wendet man sich zum Ausgang zurück, fällt der
Blick auf das mächtige Glasgemälde der Bergpredigt,
das wie die figürlichen Verglasungen der seitlichen Fenster
gleichfalls nach Entwürfen von Hermann Meyer in
Basel durch Hans Drinneberg in Karlsruhe ausgeführt
worden ist. So begrenzen die bildlichen Darstellungen
zweier Hauptereignisse im Leben Christi den Raum.



Aufnahme von Ph. & E. Lint, Zürich

Architekten Curjel & Moser
:: Zürich und Karlsruhe ::

Die evangelische Kirche zu
Flawil im Toggenburg

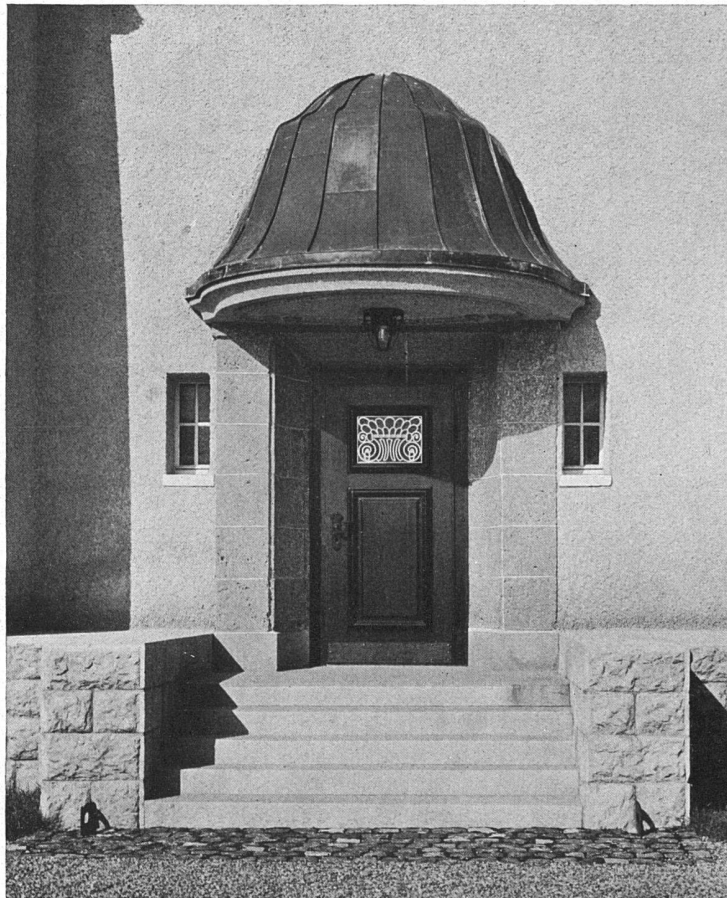
Von der großen gewaltigen Bergpredigt über dem Eingang führt eine leise, aber wirkungsvolle Steigerung der Flächen und Farbwerte zu dem wunderbaren Vorgang des Abendmahls, zu den tiefsten Geheimnissen, die dem Gläubigen, der die Predigt vernommen, verheißen sind.

Unter der Orgelempore liegen der Konfirmandensaal und die Sakristei mit Garderoben und Nebenräumen, die, wie der Kirchensaal selbst, im Winter durch eine Dampfheizung erwärmt werden.

Die Kirche, die mit Ausstattung und Umgebungsarbeiten aber ohne Bauleitung, Honorare usw. rund 468 000 Fr. kostete, ist nach etwa zweijähriger Bauzeit

im Mai 1911 eingeweiht worden; der Dachstuhl des Kirchenhauses konnte bereits 7 Monate nach Beginn der Bauarbeiten Anfang Dezember 1909, der Turmhelm Anfang August 1910 aufgerichtet werden.

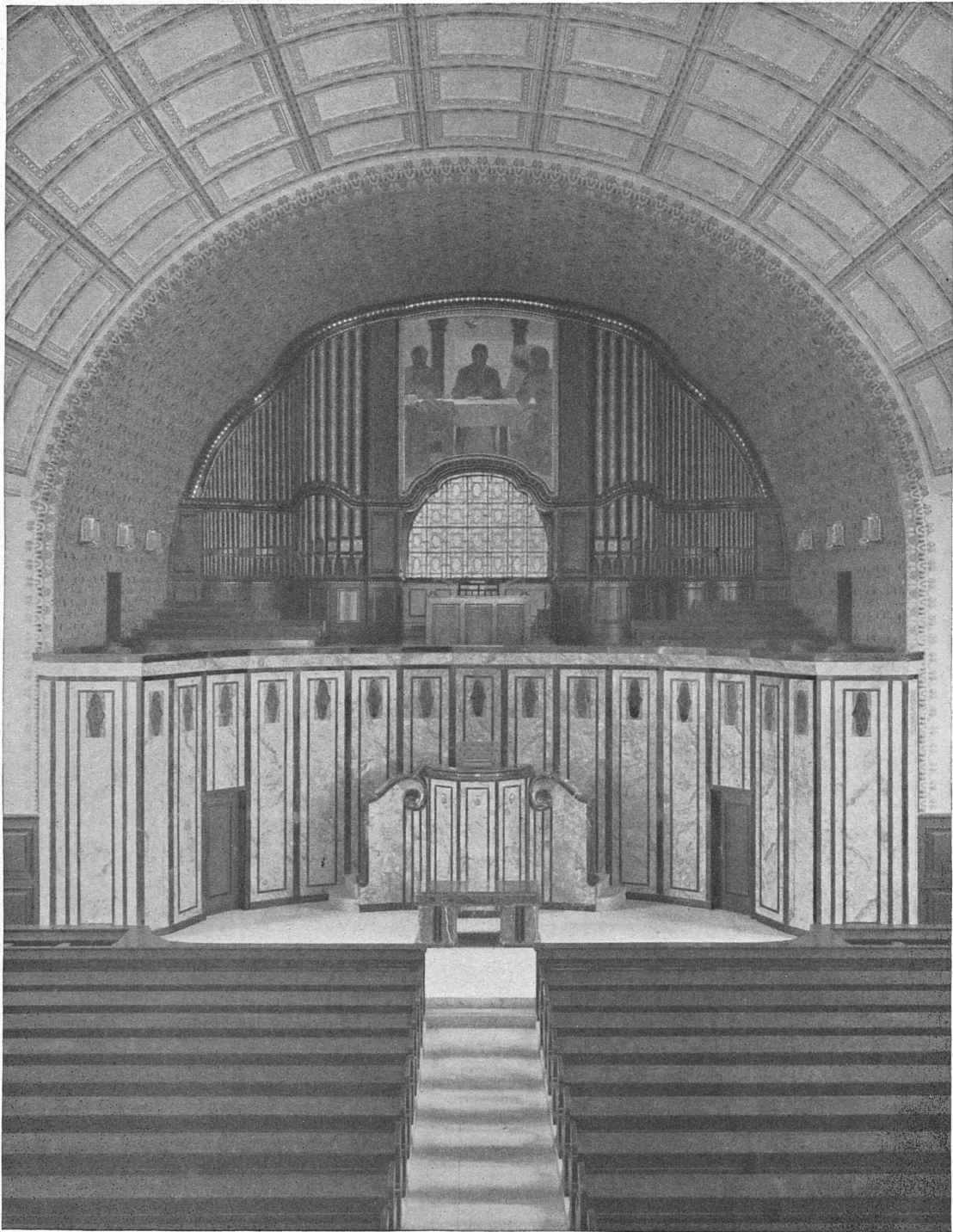
Für die einwandfreie Ausgestaltung eines Kirchenbaus ist es durchaus nötig, daß Aufbau und Ausstattung bis in alle Details einheitlich durchgeführt und von einer Hand, der des Architekten, geleitet werden. Daß das in Flawil geschah, hat die wohlklingende Harmonie der Kirche ermöglicht; sie zeigt, daß unter solchen Vorbedingungen, selbst bei beschränkten Geldmitteln, Gutes und Schönes geschaffen werden kann. C. H. B.



Das Turmportal

Die evangelische Kirche in
Flawil im Toggenburg

Architekten Gurjel & Moser
:: Zürich und Karlsruhe ::

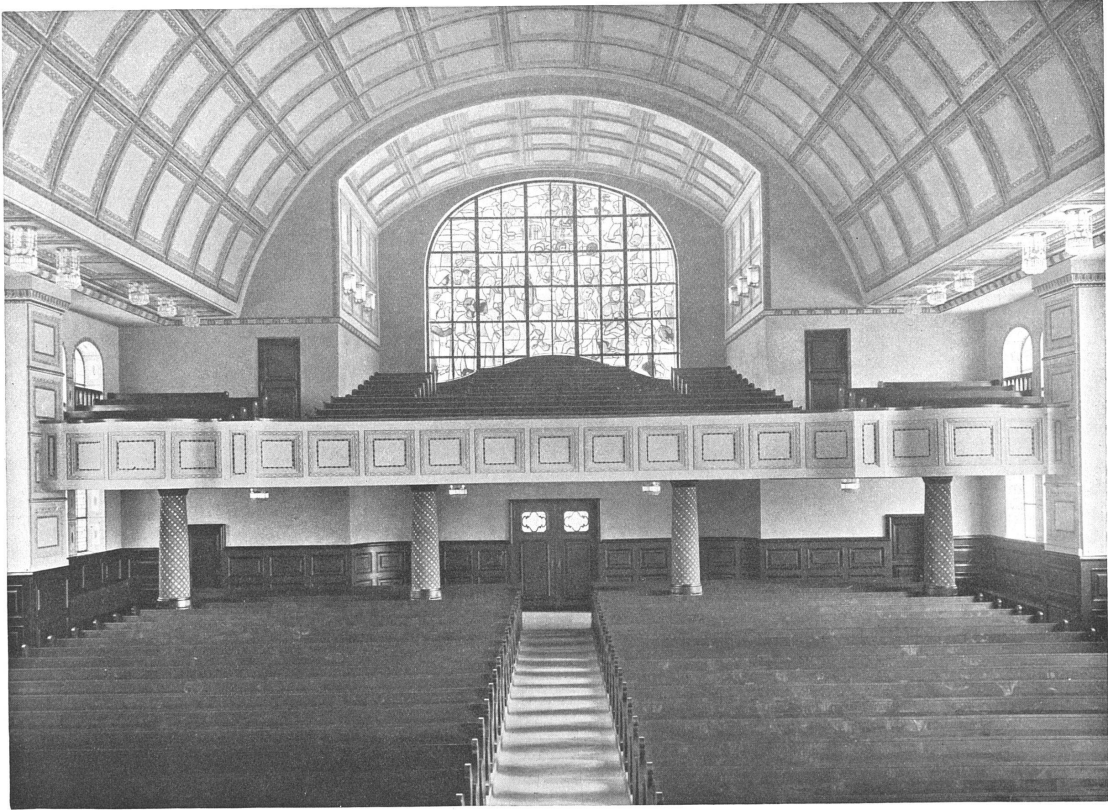


:: Aufnahme von ::
 Ph. & C. Lint, Zürich



Architekten Turjel & Moser,
 :: Zürich und Karlsruhe ::

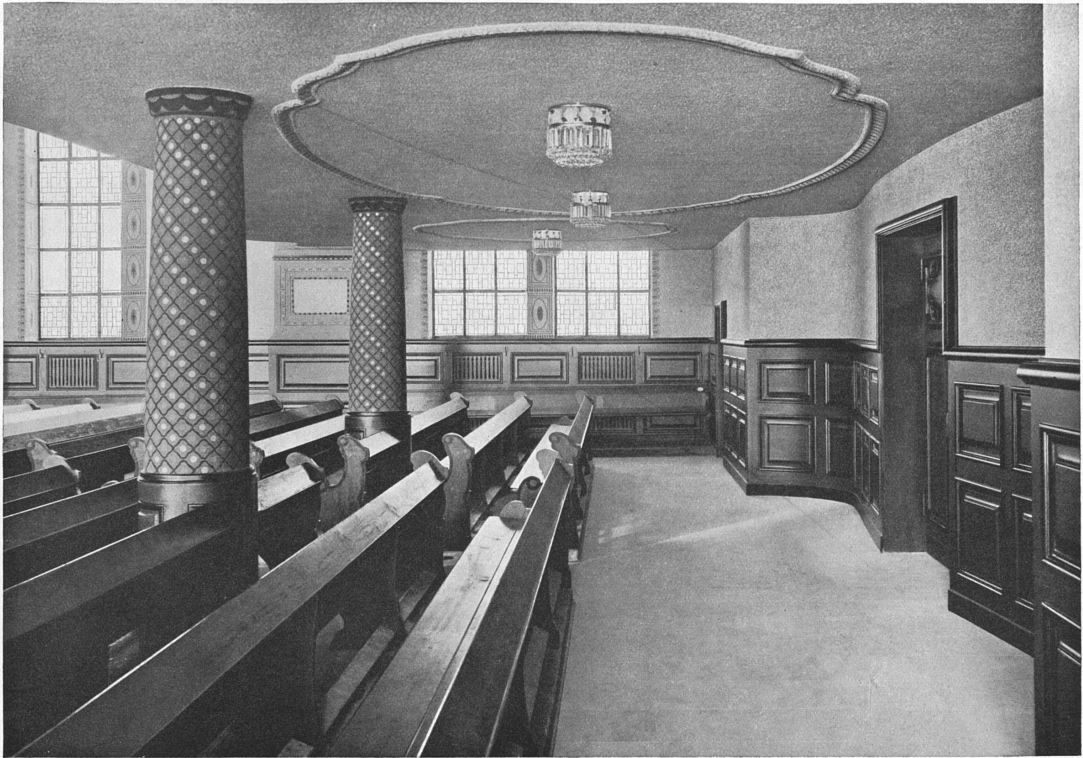
Die evangelische Kirche zu Flawil
 :: Blick nach der Kanzel ::



Architekten Gutzel & Moser,
:: Zürich und Karlsruhe ::

Das Glasgemälde der Bergpredigt wurde nach Entwürfen von Maler
Hermann Meyer, Basel, von Hans Drinneberg, Karlsruhe, ausgeführt

Die evangelische Kirche zu Glarwil
:: Bist nach der Empore ::



Architekten Curjel & Moser,
:: Zürich und Karlsruhe ::

Aufnahmen von Ph. & E. Lint, Zürich

Die evangelische Kirche zu Flawil
:: Unter der Empore ::

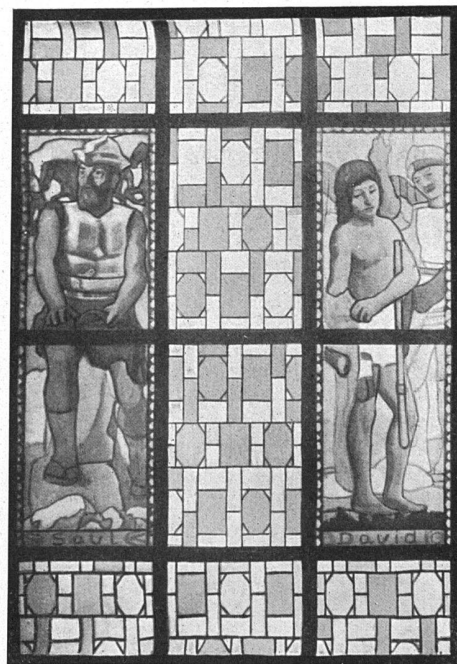




:: Das „Abendmahl“ ::
Ölgemälde über der Kanzel

Die evangelische Kirche
zu Flawil, Toggenburg

Maler Hermann Meyer,
:: Basel ::



Maler Hermann Meyer,
:: Basel ::

:: Ausgeführt von ::
Hans Drinneberg, Karlsruhe

Die evangelische Kirche zu Flawil
:: Glasgemälde (n. d. Karton) ::

Wettbewerbe.

Basel. Museums-Konkurrenz.

Das Preisgericht für die Museums-Konkurrenz in Basel ist vom Großen Rat bestellt worden. Das Preisgericht besteht aus sieben Mitgliedern. Als Präsident waltet der Präsident der Kunstkommission, Herr J. Sarasin-Schlumberger. Als Auto-

Nikolaus Hartmann (B. S. A.), St. Moritz, bekannt durch sein Engadiner- und sein Segantini-Museum und der Basler Architekt Leonhard Friedrich. Der Wettbewerb wird am 30. März 1914 geschlossen. Nach erfolgter Prämierung sollen sämtliche Entwürfe 14 Tage lang öffentlich ausgestellt werden. Bemerkenswert ist die Bestimmung, daß sich die ausschreibende Behörde sowohl über die Anfertigung der definitiven Pläne wie über die Bauleitung freie Hand vorbehält.



Die ev. Kirche zu Kloten
:: Kanzel und Altartisch ::

Marmorarbeiten ausgeführt von
Schmid & Schwiebel, Zürich

Architekten Surjel & Moser
Zürich und Kartäuser ::

ritäten auf dem Gebiete des modernen Museumsbaues gehören ferner der Jury an: Prof. Dr. Theodor Fischer, München, und Geheimer Baurat Dr. Ludwig Hoffmann, Berlin. Der erstere, u. a. Erbauer des neuen Kunsthauses in Stuttgart, saß schon in der Jury für das Elisabethenprojekt und wurde auch später als Experte beigezogen, ist also Kenner der Basler Museumsverhältnisse. Neben diese fremden Architekten treten als Schweizer

Basel. Polizeigebäude am Wielandsplatz.

Beim Wettbewerb für einen Polizeiposten am Wielandsplatz in Basel sind unter 71 eingegangenen Arbeiten folgende Preise zuerkannt worden: I. Preis (500 Fr.) dem Entwurf „Hermandad III“ der Architekten B. S. A. Widmer, Erlacher & Calini, Basel. II. Preis (400 Fr.) dem Entwurf „Argus“ des Architekten B. S. A.